OÖ Nachrichten Gesundheit

Linz, am 03.07.2024 - Erscheinungsweise: 52x/Jahr, Seite: 2
Druckauflage: 88 881, Darstellung: 68,72%, Größe: 743cm², easyAPQ: _
Auftr.: 8065, Clip: 16050349, SB: Klinikum Wels- Grieskirchen GmbH

»OBSERVER«

Damit Heuschnupfen nicht zu Asthma wird

Eine möglichst früh einsetzende Therapie schütze vor abnehmender Lungenfunktion, sagt Experte Rainer Kolb und erklärt, was Betroffene unbedingt beachten sollten

Wie andere Allergien auch kommt der Heuschnupfen in Industriestaaten häufig vor. Die Statistik zeigt, dass die Anzahl der Betroffenen mit zunehmendem Wohlstand eines Landes steigt. In Österreich leidet rund ein Viertel der Bevölkerung an einer Pollenallergie.

Was mit Juckreiz, einer rinnenden Nase und Niesen beginnt, kann unbehandelt über die Jahre zu allergischem Asthma werden. Eine möglichst früh einsetzende Therapie schützt vor abnehmender Lungenfunktion. „Viele Allergene werden über die Atmung aufgenommen – am häufigsten Birkenpollen", erklärt Rainer Kolb, Leiter der Abteilung für Lungenkrankheiten am Klinikum Wels-Grieskirchen.

Was mit Juckreiz und Niesen beginnt, kann unbehandelt zu allergischem Asthma werden. Fotos: Colorbox/Klinikum/Nik Fleischmann

„Eine Therapie ist wichtig, damit kein sogenannter Etagenwechsel stattfindet. Erfolgt keine Behandlung, kann es zu einer dauerhaften Herabsetzung der Lungenfunktion kommen."

Rainer Kolb, Leiter der Abteilung für Lungenkrankheiten am Klinikum Wels-Grieskirchen

Allergie ernst nehmen

Bei allergischem Schnupfen stehen für die Symptombekämpfung Antihistaminika zur Verfügung – zur lokalen Anwendung oder in Tablettenform. „Diese ersetzen aber nicht die Ursachenbehandlung und Hyposensibilisierung", so Kolb. Wichtig sei, den tatsächlichen Auslöser zu identifizieren: „Die allergologische Diagnostik an der Lungenabteilung reicht von der Allergietestung mittels eines Hauttests, des Pricktests, und einer Blutprobe über eine Überempfindlichkeitstestung an den Bronchien bis hin zur inhalativen und nasalen Provokationstestung mit einer Allergenlösung."

Danach komme es auf eine umfassende Beratung an. „Jeder sollte Bescheid wissen, wie er auslösende Allergene am besten meiden kann. Manchmal müssen Wohnraum oder selbst die Situation am Arbeitsplatz verändert werden."

Auch Hyposensibilisierungsbehandlungen in Form von Injektionen oder oralen Gaben seien sinnvoll. „Tabletten und Tropfen eignen sich besonders bei einer Allergie auf Gräser- und Birkenpollen."

Heuschnupfensymptome sind nicht einfach Beschwerden, die man aushalten muss. „Eine Therapie ist wichtig, damit kein sogenannter Etagenwechsel stattfindet", sagt der Lungenprimar. Darunter versteht man eine Ausweitung der Erkrankung von den oberen auf die unteren Atemwege. „Erfolgt keine Behandlung, kann es zu einer dauerhaften Herabsetzung der Lungenfunktion kommen", warnt Kolb. Bis zu 40 Prozent der Pollenallergiker sind durch allergisches Asthma eingeschränkt. „Eine frühzeitige Vorstellung beim Haus- und Lungenfacharzt ist wichtig, um die Behandlung einzuleiten. Durch die richtige Therapie wird die Anzahl der Anfälle deutlich herabgesetzt. Asthmaanfälle, die in einem Spital intensivmedizinisch versorgt werden müssen, sind heute dank der guten Therapieoptionen selten geworden."

Bei schwerem allergischen Asthma, das mit Cortison nicht zufriedenstellend behandelt werden kann, kommen heute moderne Antikörpertherapien (Biologika) zum Einsatz. Ein Beispiel dafür sei die Therapie mit Anti-IgE-Antikörpern, welche die allergische Reaktion massiv reduziere, sagt Kolb.

DAS PASSIERT BEI EINER ALLERGISCHEN REAKTION

Abwehrsystem: Um den Körper zu schützen, reagiert das Abwehrsystem auf fremde Stoffe. Das ist sinnvoll, wenn es sich bei den Eindringlingen um Viren, Bakterien oder andere Krankheitserreger handelt.

Problematisch wird es, wenn sich der Körper plötzlich auch gegen eigentlich ungefährliche Stoffe wehrt. Diese überschießenden Reaktionen des Immunsystems nennt man Allergie. Viele Allergene werden über die Atmung aufgenommen, etwa Gräser- und Baumpollen. Auch Pilzsporen, Hausstaub oder Tierhaare gehören dazu.

Betroffen können unterschiedliche Körperbereiche sein, etwa Augen, Atmungsorgane, Haut.

Die Neigung zur allergischen Reaktion ist vermutlich angeboren, nach Informationen des Robert-Koch-Instituts leiden rund 30 Prozent der Erwachsenen und bis zu 20 Prozent der Kinder daran.

Beim Erstkontakt mit dem auslösenden Stoff wird das Immunsystem aktiviert, bei jedem weiteren Kontakt mit dem Allergen erinnert sich der Körper daran und wiederholt die Abwehrmaßnahmen – es kommt erneut zur allergischen Reaktion.

Zum eigenen Gebrauch nach §42a UrhG. Digitale Nutzung gemäß PDN-Vertrag www.voez.at/pdn.
Anfragen zum Inhalt und zu Nutzungsrechten an das Medium (Fon: 0732/7805*0, @: abo-service@nachrichten.at).

»OBSERVER«